

Impulse

für Wirtschaft und Politik



Wo Innovation zum Erlebnis wird

Im Spannungsfeld von Fortschritt und Regulierung

«Es gibt eine Tertiarisierung, keine Akademisierung»

Die Zeit ist reif für die einheitliche Finanzierung

GIBT IMPULSE
SEIT 1874



Aargauische Industrie-
und Handelskammer



4 AKTUELL

Wo Innovation zum Erlebnis wird

Die Nacht der Aargauer Wirtschaft rückt mit grossen Schritten näher. Mehrere Touren sind bereits ausgebucht, bei anderen gibt es noch freie Plätze. Für den beliebten Event am 19. September kann man sich jetzt anmelden.

6 WIRTSCHAFT

Im Spannungsfeld von Fortschritt und Regulierung

Mit dem KI-Event möchten AIHK und FHNW einen alltagsnahen Zugang zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz bieten. Die vier spannenden Referate dazu stiessen auch in diesem Jahr auf reges Interesse.



8 WIRTSCHAFT

«Es gibt keine Akademisierung in der Schweiz, es gibt eine Tertiarisierung»

Im August sind im Aargau 6256 junge Menschen in die Berufslehre gestartet. Obwohl sich vier von fünf Jugendlichen für eine berufliche Grundbildung entscheiden, sind viele Lehrstellen unbesetzt geblieben. Eine Spurensuche.

10 POLITIK

Die Zeit ist reif für die einheitliche Finanzierung

Einige Wochen nach der BVG-Reform und der Biodiversitätsinitiative kommt mit dem Referendum zur einheitlichen Finanzierung der ambulanten und stationären Leistungen eine wichtige Gesundheitsvorlage an die Urne.



Der Mensch bleibt im Fokus



«KI ist weder Null noch Eins, weder gut noch schlecht. Es geht darum, wie und wofür wir Menschen die Systeme einsetzen.»

Geht es um Künstliche Intelligenz, ist die Frage nicht mehr, ob sie sich durchsetzt. KI hat sich in vielen Bereichen längst etabliert. KI-Systeme werden sowohl in unproblematischen als auch in hochriskanten Disziplinen eingesetzt: Von der Musikempfehlung auf Streaming-Plattformen bis zur Krankheitserkennung oder der Bewertung von Emotionen bei Menschen.

Was man oft vergisst: KI ist weder Null noch Eins, weder gut noch schlecht. Es geht darum, wie und wofür wir Menschen sie einsetzen. Hierfür die richtigen Regeln aufzustellen, ist die wohl grösste Herausforderung. Auf der einen Seite sollen die Grundrechte gewahrt sein, auf der anderen Seite dürfen diese Einschränkungen Innovationen nicht verunmöglichen. Das würde zu Lasten der Gesellschaft und der Wirtschaft gehen.

Bei unserer Verbandsarbeit stehen wir täglich in Kontakt mit Unternehmen. Hier beobachten wir viele positive Anwendungsbeispiele. Oft übernehmen oder unterstützen KI-Systeme repetitive und standardisierte Arbeiten; es werden Arbeitsabläufe optimiert. Nicht selten sind es Tätigkeiten, die niemand (mehr) machen möchte. In Zeiten des Arbeitskräftemangels ist es bestimmt eine Chance, wenn gewisse Arbeiten automatisiert werden können.

Doch das wird nicht so bleiben. Wir stehen bei den KI-Systemen erst am Anfang. Neben der Arbeitswelt umfasst das Spannungsfeld auch Aspekte der Nachhaltigkeit, zumal KI-Anwendungen Stromfresser sind. Und es geht um Datenschutz, weil eingespeiste Informationen öffentlich zugänglich werden. Bei allen Facetten bleibt der Mensch weiterhin im Fokus.

Als Wirtschaftsverband verfolgen wir die weiteren Entwicklungen im Bereich KI. Wohin der Weg führt, wird man sehen. Zentral ist, dass wir uns dazu austauschen und die gesammelten Erfahrungen teilen. Der Mensch bestimmt, die Maschine ergänzt.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Beat Bechtold'. The signature is fluid and cursive.

Beat Bechtold
Direktor

Wo Innovation zum Erlebnis wird

Die Nacht der Aargauer Wirtschaft rückt mit grossen Schritten näher. Mehrere Touren sind bereits ausgebucht, bei anderen gibt es noch freie Plätze. Für den beliebten Event am 19. September kann man sich jetzt anmelden.

Auch an der vierten Durchführung der Nacht der Aargauer Wirtschaft gibt es interessante Firmen zu entdecken. Mit dabei sind bekannte Unternehmen aus der Industrie wie BRUGG Lifting, Montana Bausysteme, Jalousmatic, Sager und Alu Menziken Extrusion.

Während es bei Antalis um das beste Papier geht, kümmert sich Kromer Print um

den passenden Druck und das richtige Finish. Für das Gesundheitswesen ist die Klinik Barmelweid dabei, um Tischbomben geht es bei Constri und salzig wird es in der Saline Riburg. Neben Salz und Gewürzen bietet das Gwürzhüsli auch Tees an, und die E. Flückiger zeigt, wie Recycling ein wichtiger Teil der Kreislaufwirtschaft ist.

Ein besonderer Leckerbissen ist auch der Rundgang durch die Coop Bäckerei in Schafisheim, jedoch war diese Tour nach wenigen Tagen ausgebucht. In mehreren Unternehmen können die Gäste selbst aktiv werden, und einige laden die Teilnehmenden sogar zum Apéro ein.

Wie der Blick auf die teilnehmenden Betriebe veranschaulicht, ist wahrscheinlich für jede und jeden ein spannendes Unternehmen dabei. Die Touren starten um 18.30 Uhr und dauern rund 90 Minuten. Die Anreise erfolgt per ÖV oder Auto direkt zu den Unternehmen – alle verfügen über Parkplätze. Pro Anmeldung können maximal zwei Tickets gebucht werden.



Infos, Kurzvideos und Anmeldung

www.wirtschaftsnacht-aargau.ch



Arbeitgeberforum: jetzt anmelden

Am 12. November findet der Forumsanlass für Arbeitgeber im KuK Aarau statt, an dem auch Vertreter von AIHK Unternehmen mitdiskutieren. Der Abend dient besonders dem Austausch zu Arbeitgeberthemen.

Unter dem Titel «GenZ, Alpha und Co.: Wie holt man junge Talente an Bord?» erwartet die Teilnehmenden ein spannendes Forum. Im Referat berichtet Fabio Blasi über das Employer Branding der KSA Gruppe. Am Podium diskutieren Robert Ott, von der Robert Ott AG, Markus Krienbühl, Leiter People & Culture bei Rivella, Siria Beerli von equipe sowie ein AWA-Personalberater. An Ständen informiert man sich über die Dienstleistungen des kantonalen Bereichs Arbeitgeberservice: www.ag.ch/arbeitgeberforum

Wenige zahlen viel in den Steuertopf

Bei der direkten Bundessteuer trugen im vergangenen Jahr 2,73 Prozent der Firmen 87,95 Prozent der direkten Bundessteuer. Bei den Privatpersonen finanzieren 10 Prozent 78,43 Prozent derselben Steuer.

Es ist kein neues Phänomen, dass der Grossteil der direkten Bundessteuer von wenigen Firmen und Personen bezahlt wird. Doch sollte man sich der Bedeutung dieser Steuerzahlenden für den Finanzhaushalt bewusst sein, wenn neue Abgaben wie Erbschaftssteuern gefordert werden. Wie der Report «Clarity on Swiss Taxes» von KPMG weiter berichtet, sind die durchschnittlichen Gewinnsteuersätze der Kantone für das Jahr 2024 im Aargau mit 1,19 Prozentpunkten am stärksten gesunken.

AIHK bildet nun zwei Lernende aus

Mit dem Start in das Schuljahr bildet die AIHK auf ihrer Geschäftsstelle neu einen KV-Lernenden aus. Derweil hat die Lernende bei der Ausgleichskasse das zweite Jahr ihrer Ausbildung begonnen.

Junge Talente in einem Beruf auszubilden, ist eine wichtige Aufgabe der Unternehmen und eine der effektivsten Massnahmen gegen den Arbeitskräftemangel. Entsprechend bieten die Mitgliedfirmen der AIHK zahlreiche Lehrstellen in den verschiedensten Berufen an. Während die Ausgleichskasse der AIHK mit Alicia De Donatis bereits seit vergangem Jahr eine KV-Lernende ausbildet, hat im August Redon Ajdini seine Lehre auf der Geschäftsstelle gestartet. Die AIHK freut sich, auch ein Ausbildungsbetrieb zu sein.

fitt.ch: Stab- übergabe in der Leitung

Raphael Markstaller hat im August die Leitung der Wissens- und Technologietransferstelle fitt.ch von Thomas Helbling übernommen. Die Unternehmen nutzen die Transferschnittstelle von FHNW und AIHK oft und gerne.

fitt.ch steht für Forschung, Innovation und Technologietransfer. Seit 1982 ermöglicht fitt.ch den Mitgliedunternehmen der AIHK unkompliziert und rasch Zugang zum Know-how der Fachhochschule Nordwestschweiz, FHNW. fitt.ch dient als Anlaufstelle für Unternehmen, vermittelt Kontakte zu Forschenden der Hochschule für Technik, Infrastruktur, Studierendenprojekten sowie zu Absolvierenden. Jedes Jahr entstehen mehr als 100 Arbeiten mit den Mitgliedfirmen der AIHK und an den regelmässigen Events nehmen jährlich gut 200 Personen teil.

Im Mittelpunkt von fitt.ch steht deren Leiter, der den Unternehmen als persönlicher Ansprechpartner dient. Raphael Markstaller hat per Mitte August die Leitung von Thomas Helbling übernommen. Nach vier Jah-



Raphael Markstaller, der neue Leiter von fitt.ch

ren als Leiter fitt.ch und mehr als 20 Jahren an der FHNW tritt Helbling in den Unruhestand. Letzteres auch deshalb, weil man ihn vielleicht bald in der Gastronomie oder als Skilehrer antreffen könnte – vielleicht gar an Orten, an denen er vor drei Jahrzehnten im Marketing tätig war.

Der neue Leiter fitt.ch, Raphael Markstaller, bringt einen breitgefächerten Strauss an Erfahrungen für seine neuen Aufgaben mit. Die Hochschule für Technik FHNW kennt er aus Studienzeiten: Den Bachelor in Wirtschaftsingenieurwesen hat Markstaller 2008 abgeschlossen. Nach dem Masterstudium in Business Consulting gründete er 2016 das Startup BOXS.

Das Unternehmen konzentrierte sich zunächst auf die Entwicklung nachhaltiger Notunterkünfte. Ein Schlüsselerlebnis bei



Tritt in den wohlverdienten Ruhestand: Thomas Helbling

einem Besuch in einem Flüchtlingslager in Jordanien führte ihn später zur Idee, aus dem Plastikmüll, der dort täglich in der Wüste deponiert wird, Bauplatten zu entwickeln und diese in der Gebäudehülle einzusetzen.

Die Zusammenarbeit mit der FHNW und anderen Institutionen sieht Raphael Markstaller als entscheidend für den Erfolg seines Unternehmens. Diese Erfahrungen fliessen nun in die neue Rolle als Leiter fitt.ch ein, wo er seine umfassende Expertise und seine Leidenschaft für Innovation an der Schnittstelle von Forschung und Industrie einbringen wird.

Die AIHK wünscht Raphael Markstaller viel Befriedigung in der neuen Funktion. Thomas Helbling dankt die AIHK für sein Engagement und wünscht ihm alles Gute für den kommenden Lebensabschnitt.



IN MEMORIAM

DAVID SASSAN MÜLLER

1982 – 2024

Bestürzt und traurig musste das Team der AIHK Anfang August vom unerwarteten Hinschied ihres Kollegen David Sassan Müller erfahren. Viel zu früh ist der Leiter der Rechtsberatung an den Folgen eines Herzinfarkts verstorben.

David Sassan Müller war seit Januar 2013 für die Rechtsberatung der AIHK tätig und hatte im Juni 2020 deren Leitung übernommen. Mit seinem Engagement

für den Verband hat der erfahrene Anwalt die Rechtsberatung massgebend geprägt und zahlreiche Kurse geleitet. Mit grossem Einsatz und pointierten Stellungnahmen vertrat er zudem die Interessen der Aargauer Wirtschaft in Abstimmungskampagnen und politischen Vernehmlassungen.

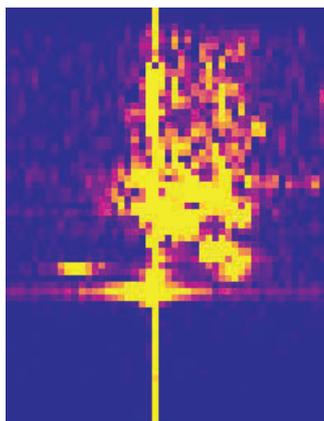
Ein besonderes Anliegen waren David Sassan Müller stets Projekte zur Verständ-

nisförderung wie etwa die Wirtschaftswochen, an denen Schülerinnen und Schüler der Kantonsschulen jeweils für eine Woche in die Rolle einer Geschäftsleitung schlüpfen. Mit seiner ansteckenden Leidenschaft wusste er die jungen Menschen jeweils für unternehmerisches Denken und Handeln zu begeistern.

Die AIHK drückt den Angehörigen in dieser schweren Zeit ihr tiefes Beileid aus.

Im Spannungsfeld von Fortschritt und Regulierung

Mit dem KI-Event möchten AIHK und FHNW einen alltagsnahen Zugang zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz bieten. Die vier spannenden Referate zum Thema stiessen auch in diesem Jahr auf reges Interesse.



Die mit dem 3D-Radarsensor gesammelten Daten (li.) werden mit KI in ein räumliches Modell (re.) umgerechnet. Dadurch können Bewegungen sturzgefährdeter Patienten anonym überwacht und das Sturzrisiko rechtzeitig erkannt werden.
Quelle: QUMEA (2024)

Inzwischen ist es schon fast etwas zur Mode geworden, seine Produkte mit dem Label «da steckt KI drin» zu versehen – und dies oft unabhängig davon, wie gross der Anteil von KI wirklich ist. Doch Künstliche Intelligenz ist viel mehr als bloss ein Trend und eröffnet weitaus grössere Perspektiven als Sprachgeneratoren wie ChatGPT.

Am KI-Event, den die Fachhochschule Nordwestschweiz, FHNW und die AIHK in diesem Jahr zum zweiten Mal durchführten, zeigten vier Expertinnen oder Experten alltagsnahe Einsatzgebiete von KI. Die öffentliche Abendveranstaltung lockte im August gut 150 Personen aus der breiten Bevölkerung an. Für sie bot die gut gekühlte Aula der Hochschule für Technik auf dem FHNW Campus in Windisch bei mehr als 30 Grad Aussentemperatur die passende Umgebung.

Zum Auftakt begrüsst AIHK Direktor Beat Bechtold die Gäste und führte in das Thema KI ein. Er stellte die Transferstelle [fitt.ch](https://www.fitt.ch) vor, unter deren Regie auch der KI-Event stattfindet. Wobei sich die Veranstaltungen von [fitt.ch](https://www.fitt.ch) ebenso wie der direkte Zugang zum Know-how der FHNW sonst an die Mitgliedunternehmen der AIHK richten. Nach der Einführung übergab er dem ersten der vier Referenten das Wort.

Weniger Stürze dank KI

Den Auftakt machte Cyrill Gyger. Er ist CEO und Mitgründer von QUMEA. Mit seinem Unternehmen möchte er mit Hilfe von Systemen, die KI verwenden, die Patientensicherheit in Spitälern und Heimen erhöhen. Wie Gyger berichtete, stürzen in Schweizer Spitälern jedes Jahr etwa 30 000 Patienten. Dadurch komme es zu mehr als 100 Todesfällen. Die Stürze führten zu zusätzlichen Gesundheitskosten von jährlich über 200 Millionen Franken – Kosten, die zu sparen für einmal sicher niemandem weh tun würden. Gewiss gebe es bereits Wege, Stürze zu verhindern. Man könne die Patienten zum Beispiel mit Bändern fixieren oder sie mit Medikamenten ruhigstellen. Beides sei aber sicher nicht wünschenswert. Es bleibe die Überwachung, wobei die Sitzwache durch einen Menschen sehr teuer sei und das Filmen mit einer Kamera gerade mit Blick auf die Privatsphäre problematisch.

Deshalb hat Gyger mit seinem Unternehmen einen 3D-Radarsensor – dieser sieht ein wenig aus wie ein Feuermelder – entwickelt, der von der Decke aus Daten sammelt, die mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz in ein dreidimensionales Bewegungsmodell umgerechnet werden. Dadurch werden Bewegungen im Zim-

mer erfasst. Versucht nun beispielsweise ein sturzgefährdeter Patient das Bett zu verlassen, spielt eine App einen Alarm bei der betreffenden Bettnummer aus. Die gesammelten Daten sind von Grund auf anonym und lassen keinen Rückschluss auf die Identität der Person zu. Die KI ermöglicht in diesem System, die mehr als 100 Millionen Messungen pro Sekunde zu verarbeiten und ein Bewegungsmodell zu erstellen. Aktuell wird das System in mehr als 100 Spitälern eingesetzt. In diesen nahm die Anzahl der Stürze um 74 Prozent ab. Neben den tieferen Kosten resultiert für das Gesundheitspersonal auch eine willkommene Zeitersparnis.

Mit dem KI-Bot im Produkte-Dschungel

Nach dem Gesundheitswesen ging es im zweiten Referat von Fabian Büchler, Leiter Digitales Marketing der Competec-Gruppe, um den Einsatz von KI in der Produkterberatung bei BRACK.CH. Der Online-Händler ergänzt mit dem Beratungs-Chatbot die klassische Kundenberatung. Das Sortiment mit 250 000 Artikeln sei einerseits eine grosse Stärke, andererseits sei es schwierig, mit einer klassischen Menüführung oder Suchfunktion das richtige Produkt rasch zu finden. Den KI-Chatbot könne man zum Beispiel fragen, welches Mineralwasser im Sortiment am meisten Magnesium enthalte, und werde dann zum entsprechenden Produkt geführt. Das spare Zeit. Gleichzeitig interagiere man als Benutzer in seinem eigenen Tempo und der Chatbot sei rund um die Uhr von überall her erreichbar. Die KI-Beratung könne aber auch Barrieren überwinden; zum Beispiel sprachliche oder wenn Menschen Einschränkungen haben. Zurzeit sammle man Erfahrungen. Büchler zeigte sich jedoch überzeugt, dass die Systeme rasch besser werden und viel Neues noch komme.

Weniger Plastik im Boden

Nach diesem Einblick wurde es mit Roman Studer, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Data Science der FHNW



Erst die Beratung, dann die Empfehlung: Aus mehr als einer Viertelmillion Produkten empfiehlt der KI-Bot von BRACK.CH jene, die der Frage am ehesten entsprechen. Zudem schlägt der Bot auch wahrscheinliche Anschlussfragen vor. Quelle: BRACK.CH (2024)

wortwörtlich bodenständig. Wie Studer aufzeigte, werden in der Schweiz jährlich 160 Tonnen Plastikabfälle in den Boden eingetragen. Das Ziel sei, die Plastikrückstände aus der als Kompostdünger eingesetzten Erde zu entfernen. Künstliche Intelligenz könne dabei helfen, Plastik zu identifizieren. Ein Prozess, der heute weitgehend von Hand stattfinden müsse. Im Gegensatz zu Systemen, die auf Sprachmodellen basieren und mit bestehenden Inhalten gefüttert werden können, müsse das System jedoch zuerst mit Bildern trainiert werden. Aktuell finden Feldtests im Labor und in der Kompostieranlage statt. Plastik mit Hilfe von KI aus dem Kompost automatisiert entfernen zu können, sei sicher im Interesse der Gesellschaft.

Licht in die «Black Box KI»

Nach den drei positiven Anwendungsbeispielen übernahm Dr. Angela Müller, Geschäftsleiterin der Nichtregierungsorganisation AlgorithmWatch Schweiz die Aufgabe, die Rahmenbedingungen des KI-Einsatzes einzuordnen. Aus ihrer Sicht sei die zentrale Frage, wie KI eingesetzt werden könne, damit sie den Menschen zugutekomme. Es gehe darum, Licht in die «Black Box KI» zu bringen, indem man aufzeige, wo KI-Systeme im Hintergrund eingesetzt werden. Müller zeigte mehrere problematische Einsatzgebiete auf: beim Rekrutieren von Personal, wenn Polizei-Software falsche Personen verdächtige

oder die KI falsche, veraltete und irreführende Antworten liefere. Auch bestätigten KI-Systeme in der Regel Geschlechterrollen, indem ein Arzt stets als Mann und eine Pflegeperson stets als Frau dargestellt werde.

Aus gesellschaftlicher Sicht falle auf, dass viele Arbeiten an KI-Systemen in Entwick-



Auch in diesem Jahr erfreute sich der KI-Event mit mehr als 150 Teilnehmenden grosser Beliebtheit.

lungsländer ausgelagert werden, die schwache staatliche Institutionen haben. Schliesslich müsse man sich fragen, wer von den KI-Innovationen monetär profitiere. Aktuell seien es ganz wenige, die enorm viel daran verdienen. Aus ihrer Sicht müsse

KI möglichst allen Menschen dienen. Ebenso stellten sich Fragen zur Nachhaltigkeit, wenn man sich vor Augen halte, dass ein Data Center etwa so viel Strom benötige wie drei Spitäler und grosse Wassermengen zur Kühlung.

Bei einer weiteren Regulierung müsse es nicht nur um Einschränkungen gehen, sondern auch darum, Freiheiten und Grundrechte zu sichern. Insgesamt wünsche sie sich in der Diskussion um KI weniger Euphorie und mehr Evidenz. Also mehr reale Szenarien und weniger Spekulation. Mit ihrem Blick auf das grosse Ganze rundete Angela Müller den KI-Event sehr kompetent ab.

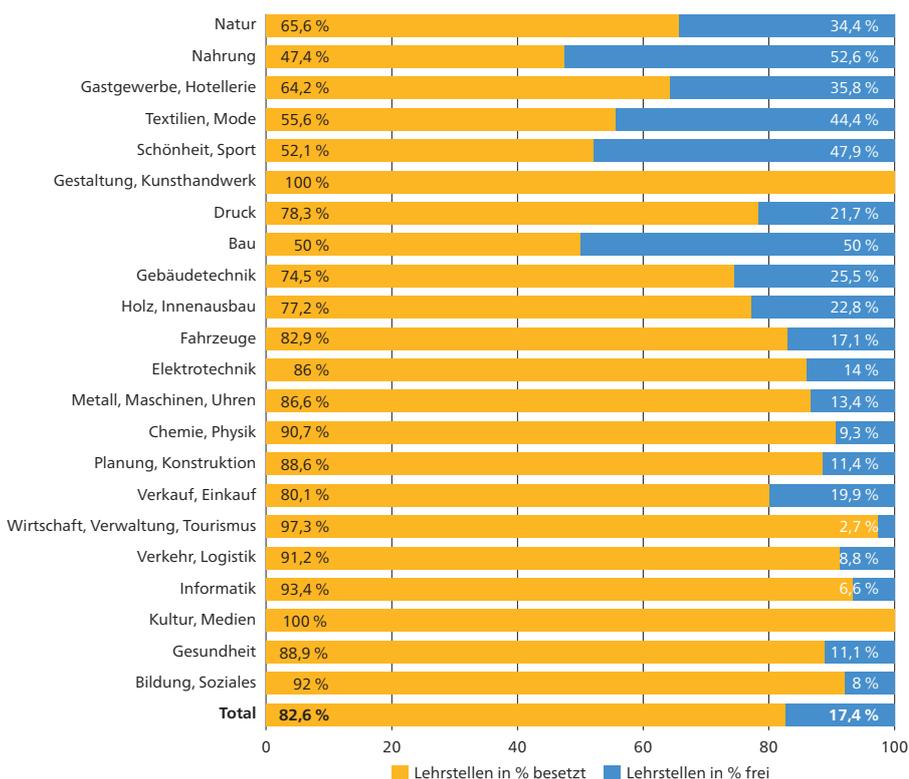
In der Fragerunde stellten die Teilnehmenden dann so viele Fragen, dass Beat Bechtold nach einiger Zeit zum anschließenden Apéro überleiten musste. Dort wurde fleissig weiterdiskutiert. Mit dem KI-Event konnte man viele Personen erreichen, die sonst eher nicht mit der AIHK in Berührung kommen. Die AIHK wird die weiteren KI-Entwicklungen aufmerksam verfolgen und weitere Austauschplattformen anbieten.



Markus Eugster
Leiter Kommunikation

«Es gibt keine Akademisierung in der Schweiz, es gibt eine Tertiarisierung»

Im August sind im Aargau 6256 junge Menschen in die Berufslehre gestartet. Obwohl sich vier von fünf Jugendlichen für eine berufliche Grundbildung entscheiden, sind viele Lehrstellen unbesetzt geblieben. Eine Spurensuche.



700 Lehrstellen wurden im Aargau in diesem Jahr als nicht besetzt gemeldet. Angebot und Nachfrage unterscheiden sich nach Berufsgruppen stark.

Quelle: Kantonaler Lehrstellennachweis (LENA); Stichtag 5.8.2024

Die erfreuliche Nachricht vorab: In diesem Jahr konnten 200 Lehrverträge mehr als im Vorjahr abgeschlossen werden, und der Zuwachs fand für einmal in den gewerblich-industriellen Berufen statt. Doch steigen mit dem Bevölkerungswachstum auch die Schülerzahlen. Wenn es darum geht, welchen Weg man nach der obligatorischen Schule einschlägt, setzt sich der Trend in diesem Jahr fort: Rund 80 Prozent der Aargauer Jugendlichen entscheiden sich für eine berufliche Grundbildung, gut 16 Prozent für einen gymnasialen Ausbildungsgang und 4 Prozent für die Fachmittelschule. Wobei letztere seit 2019 auf tiefem Niveau von 3 auf 4 Prozent zulegen konnte. Damit gehört der Aargau zu jenen Kantonen, in welchen die Berufslehre ei-

nen vergleichsweise hohen Stellenwert einnimmt und die gymnasiale Maturität einen entsprechend tieferen.

Grosse Unterschiede bei Maturitätsquote

Der Blick auf die Schweiz zeigt: In städtischen Gebieten sowie entlang des Lac Léman und im Tessin entscheiden sich mehr Jugendliche für das Gymi oder die Kanti als in ländlichen Landesteilen. Während es im Aargau 16,6 Prozent sind, sind es in Basel-Stadt 29,7 und in Genf 34,2 Prozent.

Der Kontrast zwischen Stadt und Land lässt sich im Grossen und Ganzen auch innerhalb des Aargaus feststellen: So be-

trägt die Maturitätsquote im Bezirk Zofingen 14,1 Prozent, während sie in den Bezirken Aarau und Baden bei 20,1 respektive 19,7 Prozent liegt. Auch diese Zahlen – sie stammen vom Bundesamt für Statistik und zeigen das letzte verfügbare Jahr 2018 – entsprechen dem Trend.

Diskrepanz bei Angebot und Nachfrage

Eine Entwicklung jedoch, die sich seit einigen Jahren auf dem Lehrstellenmarkt akzentuiert, ist eine sich öffnende Schere zwischen Angebot und Nachfrage. Etwas pointiert könnte man sagen: In bestimmten Berufen gibt es viele Lehrstellen, für die sich keine Jugendlichen finden lassen, in anderen Berufen wiederum gibt es vielleicht auch viele Lehrstellen, aber die Nachfrage übersteigt das Angebot bei weitem. Entsprechend steigt gemäss Nahtstellenbarometer von gfs.bern schweizweit der Anteil jener, die ein Zwischenjahr einlegen, unter anderem, weil sie im Wunschberuf keine Lehrstelle gefunden haben.

Wir haben Stefan Wolter, Professor für Bildungsökonomie an der Universität Bern, gefragt, woran das liegt und welche Tendenzen er ausmacht.

Herr Wolter, viele Lehrstellen bleiben unbesetzt. Im Aargau war im Monat vor Lehrbeginn noch fast jede fünfte gemeldete Stelle frei. Gibt es zu viele Lehrstellen?

Nicht zu viele, aber es ist das Ergebnis aus der Kombination einer guten Konjunkturlage und einer demographischen Situation, in der die Anzahl der abgehenden Schüler nur langsam steigt. Der Lehrstellenüberhang hat seine positiven und natürlich auch seine negativen Seiten. Positiv, weil die Jugendlichen wählen können und somit Neigungen und Lehrberuf besser übereinstimmen sollten, und natürlich auch deshalb, weil die Betriebe sich mehr

um Lernende bemühen müssen, was einen positiven Einfluss auf die Ausbildungsbedingungen hat.

Was raten Sie Lehrbetrieben, die in einer Branche tätig sind, in denen viele Lehrstellen unbesetzt bleiben?

Betriebe, welche ihre Lehrstellen trotz vieler Aktivitäten nicht besetzen können, rate ich, es im nächsten Jahr wieder zu versuchen. Es kann sich alles sehr schnell ändern auf dem Arbeitsmarkt. Schlimm wäre, wenn wir wegen des Mangels an Bewerberinnen und Bewerbern Betriebe hätten, die definitiv aus der Ausbildung aussteigen würden. Trotz den Schwierigkeiten, welchen gewisse Betriebe und Berufe ausgesetzt sind, rate ich dennoch davon ab, es mit Bewerbenden zu versuchen, bei denen man eigentlich ein schlechtes Gefühl hat. Wenn es nicht stimmt und es zu Lehrabbrüchen kommt, dann ist das sowohl für den Betrieb als auch für die Lernenden schlecht.

Was sagen Sie dazu, dass die Berufslehre durch die zunehmende Akademisierung an Attraktivität verliert?

Es gibt keine Akademisierung in der Schweiz, es gibt eine Tertiarisierung. Der Umstand, dass immer mehr Erwerbstätige in der Schweiz über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen, kommt nicht daher, dass immer mehr an die Gymnasien oder Universitäten gehen. Es sind die jungen Menschen, die eine Berufslehre gemacht haben, die nun auch an die Fachhochschulen gehen oder eine höhere Berufsbildung abschliessen. Sie reagieren damit auf die Signale des Arbeitsmarktes, welcher konstant höhere Löhne für tertiäre Ausbildungen bezahlt. Die Durchlässigkeit, welche unser Bildungswesen damit demonstriert, ist die Voraussetzung dafür, dass die Berufsbildung ihre Attraktivität nicht verliert.

Müsste man die Anzahl der Studienplätze noch stärker an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes ausrichten?

Studienplätze werden schon für einige Studienrichtungen, zum Beispiel in der Medizin oder in den Künsten, staatlich gelenkt. Das wird meist übersehen. Es noch stärker zu tun, würde ich für gefährlich halten, denn weder die Wirtschaft noch der Staat verfügen über ein Monopolwissen, welches ihnen erlauben würde, solche Entscheide zu treffen. Was es aber dringend bräuchte, wäre, den angehenden Studierenden bessere Informationen über die Arbeitsmarktchancen und -entwicklungen zur Verfügung zu stellen, als dies heute der Fall ist.

Ist das heutige Modell der Studiengebühren überholt?

Jein. Die tiefen Studiengebühren sind eine Grundbedingung dafür, damit das Studieren nicht vom Einkommen der Eltern, sondern vom individuellen Talent abhängt. Wo es eine Korrektur bräuchte, wäre danach. Dafür haben wir sogenannte nachgelagerte Studiengebühren vorgeschlagen, die nur dann greifen würden, wenn sich jemand nach dem Studium nicht ausreichend über Arbeit und Steuern an der Bezahlung des Studiums beteiligen will.



Markus Eugster
Leiter Kommunikation

Zur Person

Prof. Dr. Stefan C. Wolter (58) ist Titularprofessor und Leiter der Forschungsstelle für Bildungsökonomie im Departement Volkswirtschaftslehre der Universität Bern. Seine langjährige Laufbahn führte den habilitierten Ökonomen neben diversen Stationen in Privatwirtschaft und Forschung auch nach Deutschland und in die USA. Als Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau ist er auch für den nationalen Bildungsbericht zuständig.

22. Oktober 2024

Webinar «e-origin»

Mit «e-origin» beantragen Sie nicht-präferenzielle Ursprungsbeglaubigungen schneller und kostengünstiger online. Im kostenlosen Kurz-Webinar lernen Sie das Portal kennen und erfahren, wie Sie es nutzen können.

31. Oktober 2024

Steuerforum 2024

Der beliebte Anlass zum Thema Steuern von PwC Schweiz, in Zusammenarbeit mit der AIHK. Schwerpunkte sind aktuelle Entwicklungen im nationalen und internationalen Steuerumfeld, mit anschliessender Podiumsdiskussion und Apéro.

13. November 2024

Export Forum zu Freihandelsabkommen CH-UK

Der Abendevent in Aarau widmet sich dem neuen Freihandelsabkommen mit dem Vereinigten Königreich. Im Referat stellen zwei Experten der Britischen Botschaft das Abkommen vor – passend zum Thema in englischer Sprache.

26. November 2024

Webinar zu neuen Ursprungsregeln

Ab 2025 gelten neue präferenzielle Ursprungsregeln. Das Verstehen der Regeln ist entscheidend für den erfolgreichen Export in die PEM-Zone. An einem Vormittag erfahren Sie, worauf Sie achten und welche Massnahmen Sie ergreifen müssen.

Mitarbeitende von Mitgliedern der AIHK profitieren von einem Vorzugspreis. Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.aihk.ch/agenda



Die Zeit ist reif für die einheitliche Finanzierung

Einige Wochen nach der BVG-Reform und der Biodiversitätsinitiative kommt mit dem Referendum zur einheitlichen Finanzierung der ambulanten und stationären Leistungen eine wichtige Gesundheitsvorlage an die Urne.

Am 11. Dezember 2009 reichte die damalige Aargauer Nationalrätin Ruth Humbel eine Parlamentarische Initiative mit dem Titel «Finanzierung der Gesundheitsleistungen aus einer Hand. Einführung des Monismus» ein. Ganze 14 Jahre dauerte es, bis sich National- und Ständerat in der vergangenen Wintersession auf einen Kompromiss einigen konnten. Wer dachte, damit sei das Geschäft in trockenen Tüchern, hatte die Rechnung ohne den Schweizerischen Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) gemacht. Dieser ergriff erfolgreich das Referendum. Damit ist die einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen (EFAS) auch nach bald 15 Jahren nicht im Ziel. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dürfen am 24. November 2024 darüber entscheiden.

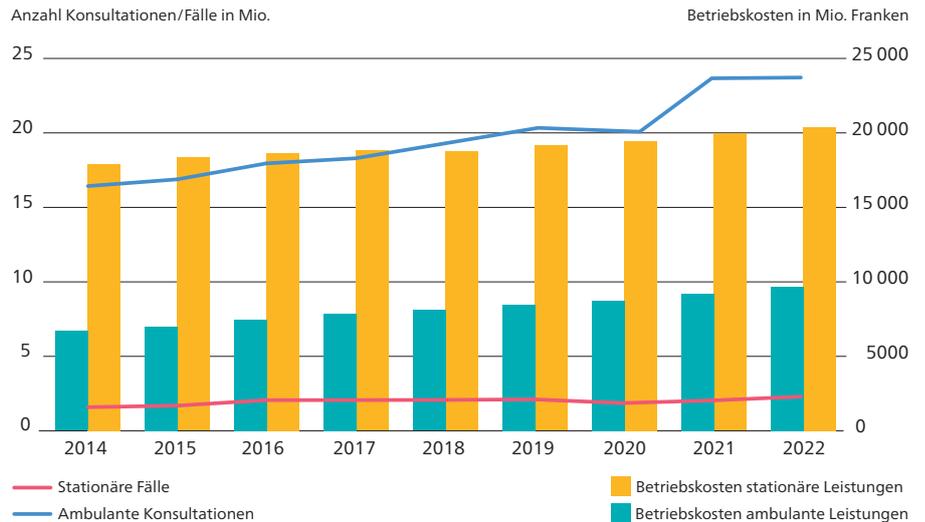
Die Vorlage im Überblick

Wie der Name EFAS sagt, sollen neu ambulante und stationäre Leistungen einheitlich finanziert werden. Heute tragen die Kantone beziehungsweise die Steuerzahler 55 Prozent und die Krankenversicherungen und damit die Prämienzahler 45 Prozent der stationären Leistungen. Die ambulanten medizinischen Leistungen werden demgegenüber vollständig von den Krankenversicherungen übernommen.

Die unterschiedliche Finanzierung generiert Fehlanreize: Die Kantone bevorzugen ambulante Leistungen, da diese vollständig durch die Krankenversicherer finanziert werden, für die Krankenversicherer sind stationäre Leistungen vorteilhaft, da sie bei ihnen «nur» 45 Prozent der Kosten tragen. Darauf zielt EFAS ab: Dank der einheitlichen Finanzierung soll es ab 2028 keine Rolle mehr spielen, wer für welche Leistungen wie viel zahlt. Es geht somit um die Beseitigung von Fehlanreizen im Finanzierungssystem.

Flickenteppich bei Pflegeleistungen

Ab 2032 sollen auch die Pflegeleistungen integriert werden. Die Kantone überneh-



Mit der einheitlichen Finanzierung (EFAS) wird sich der Trend zu ambulanten Behandlungen zusätzlich verstärken. Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Krankenhausstatistik 2023

men dann 26,9 Prozent der Leistungen und die Krankenversicherer 73,1 Prozent. Die Pflegeleistungen waren lange Zeit nicht in EFAS enthalten. Auf Druck der Kantone wurden diese aber miteinbezogen.

Bei den Pflegeleistungen ist die Finanzierung besonders unübersichtlich und uneinheitlich. Insgesamt tragen die Krankenversicherer bei den ambulanten Pflegeleistungen einen grösseren Teil der Kosten als bei den stationären. Erschwerend kommt hinzu, dass der Anteil, der durch die öffentliche Hand finanziert wird (Restfinanzierung), nicht überall durch den Kanton erfolgt, sondern vielerorts auch durch die Gemeinde. So kann die Finanzierung der Pflegeleistungen entscheidend dafür sein, ob jemand ambulant oder stationär und wenn stationär, wie lange gepflegt wird.

Mit der Integration der Pflege in EFAS tragen die Krankenversicherungen einen höheren Anteil der Pflegeleistungen: Sie finanzieren prozentual den gleichen Anteil der Leistungen der ambulanten Pflege und der Pflegeheime. Damit sollte es künftig auch im Pflegebereich keine Rolle

mehr spielen, ob jemand ambulant oder stationär gepflegt wird. In der Konsequenz müsste jene Form der Pflege gewählt werden, die sowohl medizinisch als auch wirtschaftlich am sinnvollsten ist.

Ungenutztes ambulantes Potenzial

Mit dem medizinischen Fortschritt können immer mehr medizinische Eingriffe ambulant vorgenommen werden. Da ambulante Behandlungen in der Regel deutlich günstiger sind als stationäre, steckt in der fortschreitenden Ambulantisierung ein erhebliches Sparpotenzial. Ein uneinheitliches Finanzierungssystem steht der konsequenten Weiterentwicklung des ambulanten Bereichs heute im Weg. Zwar haben die ambulanten Eingriffe über die Zeit stark zugenommen, es gibt jedoch gemäss verschiedenen Schätzungen in der Schweiz noch Luft nach oben.

Der zusätzlichen Ambulantisierung stehen ungenügende finanzielle Abgeltungen für ambulante Leistungen im Weg. Eine NZZ-Recherche legte jüngst offen, dass verschiedene chirurgische Eingriffe für die Spitäler deutlich attraktiver sind, wenn sie stationär durchgeführt werden.

Für die ohnehin angeschlagenen Spitäler ist dies ein weiterer Fehlanreiz, wenn es darum geht, mehr Leistungen ambulant zu erbringen.

Unbegründete Furcht der Gegner

Die Befürchtungen der Gegner, EFAS gebe den Krankenkassen mehr Macht und spare auf dem Buckel des Personals, ist völlig aus der Luft gegriffen. Gerade im höchst defizitären ambulanten Bereich müssten sich die Krankenkassen die Macht mit den Kantonen künftig teilen. Die Kantone werden entsprechend auch bei den ambulanten Tarifen mitreden. Eine fairere Vergütung ambulanter Eingriffe und eine Verschiebung von stationären zu ambulanten Leistungen entlastet das Gesundheitspersonal – insbesondere jenes in der Pflege.

EFAS stärkt das Gesundheitssystem

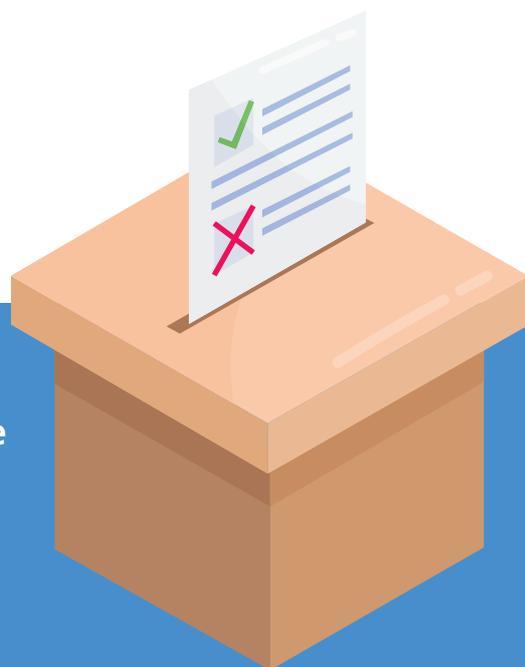
Lange Zeit wurde um die einheitliche Finanzierung gerungen. Doch nun ist die Zeit für ein Ja zur EFAS am 24. November reif. Die parteiübergreifende Zustimmung

im Parlament im Dezember 2023 verdeutlicht dies. EFAS beschleunigt die Verlagerung in den ambulanten Bereich und hilft mit, das ständige Kostenwachstum im Gesundheitswesen zu verlangsamen.

Der Einbezug der Pflege ist ebenfalls sinnvoll. Mit einem einheitlichen Finanzierungssystem wird die Pflegeversorgung zum Partner der Akutmedizin. Auch wenn die Umsetzung gerade im Pflegebereich besonders herausfordernd ist, bedeutet EFAS eine grosse Chance. Die heutigen Finanzierungsüberlegungen stehen einer patientenorientierten Medizin im Weg. Deshalb ist die einheitliche Finanzierung ein wichtiger Schritt in der schweizerischen Gesundheitspolitik.



Sebastian Rippstein
Wirtschaftlicher Mitarbeiter



22. September 2024

Ja zur BVG-Reform, Nein zur Biodiversitätsinitiative

Am 22. September stimmen wir über die Reform der beruflichen Vorsorge ab. 20 Jahre nach der letzten Revision soll die berufliche Vorsorge an die gesellschaftlichen Veränderungen angepasst werden. Mit der BVG-Reform erhalten etwa 100 000 Erwerbstätige neu Zugang zur zweiten Säule – ein richtiger und wichtiger Schritt.

Neben der Versicherung tieferer und dem Zusammenzählen mehrerer Einkommen führt die Reduktion der Beitragssätze dazu, dass ältere Arbeitnehmende mit steigendem Alter nicht immer teurer werden. Dies verbessert ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Schliesslich schafft die BVG-Reform, indem der Umwandlungssatz an die gestiegene Lebenserwartung angepasst wird, Gerechtigkeit zwischen den Generationen. Das heisst, das gesparte Kapital wird über mehr Jahre verteilt, weil das Geld für mehr Jahre ausreichen muss. Die BVG-Reform stoppt die Umverteilung von den Erwerbstätigen zu

den Rentnern, da heute im obligatorischen Teil zu hohe Renten ausbezahlt werden.

Die BVG-Reform löst wichtige Probleme und stärkt die zweite Säule. Das ist gut so, weil die berufliche Vorsorge direkte Arbeitsanreize setzt, indem höhere Erwerbstätigkeit zu einer höheren Rente führt. Aus diesen Gründen sagt der AIHK Vorstand **Ja zur BVG-Reform**.

Unnötige und wirtschaftsfeindliche Biodiversitätsinitiative

Die Biodiversität zu erhalten, ist für Wirtschaft und Gesellschaft unbestritten von enormer Bedeutung, da eine

produktive Landwirtschaft auf fruchtbare Böden angewiesen ist. Aus Sicht der AIHK gibt es aber bereits ausreichend Instrumente und gesetzliche Bestimmungen, um die Biodiversität zu fördern.

Mit der Reduktion weiterer Nutzflächen erschwert die Biodiversitätsinitiative die Umsetzung der Schweizer Energiestrategie, schränkt die Wald- und Holzwirtschaft ein, verteuert oder verhindert das Bauen und schwächt Berggebiete und Tourismus. Darum empfiehlt die AIHK ein **Nein zur Biodiversitätsinitiative**.

www.aihk.ch/abstimmung



Stimme der Wirtschaft

Wir setzen uns für einen attraktiven Wirtschaftsstandort mit optimalen Rahmenbedingungen im Kanton ein. Dazu gehören die Erhaltung der Industrie, der Ausbau wertschöpfungsintensiver Dienstleistungen und die Verbesserung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der Aargauer Unternehmen. Wir diskutieren bei wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen mit und vertreten klare Positionen.



Rechtsberatung

Wir bieten unseren Mitgliedern umfangreiche Unterstützung zu arbeitsrechtlichen Belangen. Zudem sind unsere Juristinnen und Juristen Anlaufstelle bei unternehmensrelevanten juristischen Fragestellungen. In unseren Publikationen informieren wir über juristische Themen und stellen umfassende Informationen sowie Vorlagen und Muster zur Verfügung.



AHV-Ausgleichskasse und Familienausgleichskasse

Die Ausgleichskasse der AIHK übernimmt für ihre Mitglieder die Aufgaben einer Verbandsausgleichskasse: Dazu gehören der ordentliche Beitragsbezug für AHV/IV/EO und ALV sowie die Ausrichtung von Leistungen der EO und Renten der AHV/IV. Die Familienausgleichskasse rechnet Familien- und Ausbildungszulagen ab. Sie besitzt eine Betriebsbewilligung für alle Kantone.



Netzwerk und Veranstaltungen

Wir vernetzen Entscheidungsträger aus Unternehmen und Politik und organisieren grosse und kleine Netzwerkanlässe, Seminare, Podiumsgespräche und Workshops. In Regionalgruppen und HR-Netzwerken sind die Mitglieder untereinander vernetzt, sprechen sich zu regionalen Themen ab und bringen sich mit starker Stimme in ihrer Region ein.



Export

Unser Exportteam berät zu spezifischen Exportthemen und informiert über wichtige Änderungen im Exportbereich. Die AIHK stellt Exportdokumente wie Carnets ATA aus und beglaubigt nichtpräferenzielle Ursprungszeugnisse. Mitglieder profitieren bei einigen Dienstleistungen von vorteilhaften Konditionen. Schulungen runden das Angebot ab.



Zugang zum Know-how der FHNW

Über die Wissens- und Technologietransferstelle fitt.ch erhalten Mitglieder Zugang zur Expertise der Fachhochschule Nordwestschweiz. Dank der Fachkompetenz und den hochwertigen Einrichtungen werden technologische und betriebswirtschaftliche Fragestellungen ebenso bearbeitet wie Herausforderungen bei der digitalen Transformation, der Globalisierung oder der Nachhaltigkeit.

Post CH AG

AZB
CH-5001 Aarau 1
P.P./Journal

Aargauische Industrie und
Handelskammer AIHK
AIHK Impulse

Retouren an:
Postfach 2128

Herausgeberin

Aargauische Industrie- und
Handelskammer AIHK
Entfelderstrasse 11 | CH-5001 Aarau

Schalter und Lieferungen:
Schachenallee 29 | CH-5001 Aarau

+41 62 837 18 18
info@aihk.ch | www.aihk.ch

Folgen Sie uns auf Social Media



Redaktion

Markus Eugster (Redaktionsleitung),
Beat Bechtold, Sebastian Rippstein

Bildnachweis

Beni Basler: 1, 2
Katja Müller: 5
Karin Weinmann: 2, 7
zVg: 2, 5, 9
Adobe Stock: 2

Titelbild

Kuratle Group AG,
Leibstadt

Gestaltung und Druck

Monika Frey,
Kromer Print AG, Lenzburg

gedruckt in der
schweiz



Aargauische Industrie-
und Handelskammer